

Wenn die Bäume sich erinnern



Danksagung

Wir bedanken uns bei Frau Eideneier für ihre wertvolle Unterstützung bei der Auswahl der Texte.

Bilder & Fotos

Hulusi Halit

Literaturquellen

Kalimerhaba, Griechisch-Deutsch-Türkisches Lesebuch,
Romiosini, 1992

The mad and sacred Olive Tree, its image in Greek Poetry,
NHREAS, Athen

Olive, Der heilige Baum, Insel Verlag, 2004

Michalis Pasiardis, O dromos tis Piisis A', Zypern 2001

Das siebte Gewand, Evjenia Fakinou, Romiosini, Köln 1998

Zyprische Miniaturen, eine Anthologie, Romiosini, Köln 1987

Wenn die Bäume sich erinnern

eine Trilogie
aus Musik, Kunst und Literatur

Solo-Gitarrenkonzert mit
Andreas Georgiou

Bilderausstellung von
Hulusi Halit

Poesie und Prosa vorgetragen von
Artemis Chalkidou

Uraufführung

am 8. März 2006 um 20 Uhr
in der Passionskirche,
Marheinekeplatz 1, 10961 Berlin

Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft
der Botschaft der Republik Zypern in Berlin.

Den Flüchtlingen der Welt gewidmet

Wenige Bilder und Personifizierungsversuche können so viel auf Anieb vermitteln, wie das Bild eines Baumes das zum Menschen wird, eines Baumes, der sich erinnert.

Bäume sind stumme Zeugen unserer Geschichte, stumme Gesichter mitten in einem uralten Drama, das immer noch seinem Ende entgegensieht. Sie sind Symbole für Geduld und Widerstandsfähigkeit, für Fruchtbarkeit und Ernte. Sie bewahren ihren symbolischen Charakter zu jeder Zeit, sogar unter widrigen Umständen.


Unser Volk hat im Laufe seiner Geschichte dieselbe Geduld wie die der Bäume aufgewiesen. An der Kreuzung dreier Kontinente lebend, wie ihm seit Jahrtausenden vom Schicksal beschieden, unter widrigen Umständen und dem anhaltenden Wechsel von Invasionen und Eroberern unterzogen, ist es ihm gelungen, Früchte zu tragen und diverse Strömungen miteinander zu vereinen. Die Tragödie, die sich vor einigen Jahren ereignete, die damit zusammenhängende Entwurzelung der Menschen aus deren Heimatorten und das Flüchtlingsdrama - beides traurige Folgen der türkischen Invasion und der Aufhebung der nationalen Identität, welche Ankara beiden Volksgruppen aufzuerlegen versucht hat - waren nicht imstande, die Sehnsucht unseres Volkes nach Leben und Gedeihen zu zerstören.

Die heutige Veranstaltung, die Malereien mit Musikklangen und Versen verbindet, verweist unmittelbar auf die Einheit der Naturelemente, der Klänge, der Farben, der Bäume. Die gemeinsame Anwesenheit griechisch-zyprischer und türkisch-zyprischer Künstler überbringt allen dieselbe Botschaft, eine Botschaft der Einheit und Versöhnung.

Das Ölbaumgemälde, ein Geschenk Halits, welches unsere Botschaft schmückt, symbolisiert für uns nicht allein die Geduld und Standhaftigkeit unseres Volkes, das noch viel schlimmeren Tagen standgehalten hat, sondern auch die Hoffnung, dass der Frühling, in dem die Bäume blühen, sowie auch der Sommer, in dem ihre Früchte reifen, bald kommen wird.

Diese meine Gedanken beschließe ich mit den Versen unseres Dichters Nikos Kranidiotis, der bereits in den fünfziger Jahren prophezeite:

„Wir werden auf dem Land, das uns gebar, verbleiben
wie die Bäume, die vom Winde angegriffen,



vom Gewitter gezeißelt,
die Frucht dennoch standhaft
auf den Zweigen zur Reife bringen"

Ich danke Ihnen.

Leonidas S. Markides
Botschafter der Republik Zypern

Zur Entstehung der Trilogie


Als ich Andreas den Musiker 2001 in Berlin traf, erkannten wir uns wieder, obwohl wir uns seit der türkische Invasion 1974 auf Zypern aus den Augen verloren hatten. Wir waren damals Kinder aus Famagusta, und bis heute sind wir beide Flüchtlinge aus Famagusta.

Halit den Maler traf ich vor etwa zwei Jahren als er bei der Botschaft von Zypern in Berlin seinen zyprischen Pass abholen wollte. Ein Flüchtling wie ich und Andreas, aus Paphos. Er zeigte mir seine Bilder, und ich mochte sie, vor allem seine Bäume.

Und etwa vor einem Jahr traf ich Artemis, die Schauspielerin. Sie stammt aus Trikomo, wo ich als Kind mit meiner Familie oft so manches Wochenende verbracht habe. Artemis Eltern bauten dort ihr Haus, pflanzten Obstbäume und träumten von einer Rückkehr aus Deutschland. Artemis hat nie in Trikomo gelebt, und die Eltern träumen bis heute von dem Haus und dem Garten.

Die Bäume von Halit erinnerten mich stark an meiner Kindheitsbäume, an die Orangenplantagen von Famagusta und an die Olivenhaine von Karpasia. Wenn man sie ausreißt, verwelken und vertrocknen sie. Ihre Wurzeln, tief in der Erde liegend, weigern sich, dem Stamm zu folgen und wenn sie ihm doch folgen, nehmen sie die Erde mit sich. Ein bisschen Erde mitnehmen zu können, hätten sich auch Flüchtlinge auf der ganzen Welt gewünscht. Ein bisschen Erde aus der Heimat, um die fremde Erde damit zu vermischen, um vielleicht neue Wurzeln schlagen zu können. Die Jüngeren schaffen das meistens. Die drei Künstler, Andreas, Halit und Artemis, haben es geschafft, woanders Wurzeln zu schlagen. Viele aber von uns, vor allem die Alten, sterben täglich langsam, als ob der Kummer an ihrem Herzen nagt.

Und dann dachte ich, dass die Bäume eigentlich stumme Zeugen unserer Geschichte sind. Zeugen von einem uralten Drama – obwohl, stumm sind sie eigentlich nicht. Man muss nur richtig hinhören, um ihre Musik und ihre Sprache verstehen zu können. Ich hoffe, dass heute Abend die musikalischen, kraftvollen Klänge von Andreas, die magischen Bilder von Halit und die ausdrucksvolle, sanfte Stimme von Artemis die Bäume hörbar machen können. Öffnen Sie Ihre Augen, Ihre Ohren und Ihre Sinne und lassen Sie sich treiben.



Dieses Konzert ist gewidmet den Familien von Andreas, von Halit und von Artemis, meiner Familie und allen Flüchtlingen der Welt.

Es ist meiner Großmutter gewidmet, die vor wenigen Tagen 88 Jahre alt geworden ist. Ob die Linde, die wir damals in Famagusta zusammen pflanzten, richtig starke und tiefe Wurzeln geschlagen hat? Ob ihre Zweige den Himmel erreichen? Ob die Götter unter ihren Schatten im heißen zypriischen Sommer rasten? Ob sie vielleicht in der Dämmerung den Vögeln, die in ihrem Laub nisten, auch unsere Geschichte erzählt?

Georgea Solomontos
Kulturattaché

Du bist ein Baum, und du weißt
daß Bäume nicht reisen,
sie fühlen nur und erinnern.

Jorgos Vafopoulos
Übersetzung: Niki Eidenseier

Hulusi Halit

genannt ´ Halit`, wurde am Festtag, am 6. Jan.1954, auf Zypern geboren.

Jene Insel der Götter, wo auch Aphrodite sich in dunkler Vorzeit niederließ, wo ihre Priesterinnen sich badeten und verjüngt aus dem Meer stiegen.

Da liegen seine Wurzeln:
in Paphos- der Stätte der Schönheit,
Ob sie als solche von den Menschen
geachtet und bewundert wird?
Zu Halits Kindheit wohl nur von wenigen.

Die Zyprioten selbst, ebenso fruchtbar
wie ihr Land, ließen die Saat aufgehen,
die England bei seinem Weggang hinterlassen hatte: die Saat
der Zwietracht - während die Früchte ihrer Insel, ihres eigenen
kulturellen Reichtums achtlos zu Boden fielen und ver-
faulten.

Ja, selbst die griechisch -türkisch durchmischte Sprache
ihres Zyperns wurde bald schon, als Zeugin ihres friedlichen
Miteinanders, verschmäht und verachtet.

Politische Unruhen, Hass, blinde Wut waren die Folgen, die ab
1963 den Alltag der Menschen beherrschten.

Auch Halit's Familie blieb davon nicht verschont, aber glück-
liche Umstände brachten Halit's Vater mit einem reichen
Herrn aus Paphos zusammen, der einen riesigen Frucht- und
Getreidegarten besaß. Halit, als ältestes von sechs Kindern
musste fleißig im Garten mit anpacken. Er liebte diese Felder
und Haine. ... Da waren vor allem aber zwei Bäume, mitten in
diesem Garten, die ihm besonders viel bedeuteten. Im Alten
Testament werden sie als ` Baum des Lebens` im Garten Eden
bezeichnet.

Für ihn waren es ` Frau Lebendig´ und ihr Mann, ` Frau
Lebendig´ trug den `Nabel der Welt´ in sich, trägt ihn immer
noch...

Sie waren für ihn ein Paar. Er verbrachte viel Zeit mit ihnen.
Das letzte Mal, als er Sommer 2002 dort war, besuchte er sie.
Einer von ihnen, der Mann, lag gefällt am Boden. Jetzt steht
nur noch Frau Lebendig mit ihrem "Nabel der Welt".

...

Ein neuer Horizont

Aphrodite und Athene, beide geeinigt in ihrem Schützling,



Halit, waren auf dem Weg nach Delphi, um das Orakel über seine Zukunft zu befragen. ...

"Verlassen wird er seine Vergangenheit, nicht aber seine Wurzeln durchtrennen.

Er wird sich niederlassen:

Weit im Westen beginnt das Reich, wo die Sonne ins Meer sinkt.

Dort, im Reich des Pluto. ..."

... er landete schließlich in Berlin.

Hier lebt und wirkt er bis heute, als Maler, Fotograf, als 25 Jahre geprüfter Ehemann, Vater von zwei stattlichen, jungen Männern (die der Kunst übrigens auch nicht widerstehen konnten).

Als Erzieher summieren sich 25 Jahre pädagogische Arbeit mit Kindern, bei der natürlich die Kunst im Vordergrund steht. Malerei, Fotografie, Videofilme, Theater...

In all diese u.a. künstlerische Bereiche führte er die Kinder ein, gab ihnen Raum, sich zu entdecken, Mittel, sich künstlerisch auszudrücken und zu gestalten.

Für einige von ihnen wurde es zu einem Lebensschwerpunkt.

Dagmar Schmitz-Chuh

Aus dem Katalog *Glances at Cultures*, 2005

Bäume

Die Bäume. Schon zur Zeiten der Anfänge eines der favorisierten Motive des Künstlers. Mit der Entscheidung nach Berlin zu ziehen schienen sie vorerst in Vergessenheit zu geraten, wurden dann jedoch nach Rückkehr in die Heimat mit erneuter Faszination und Inspiration aufgenommen und in all ihren (möglichen) Facetten in den Bildern dargestellt. Der unverbesserliche Stil des Künstlers belebt die dünnen Bäume erneut und lässt sie als Wiederhall auf dem Papier unvergänglich erscheinen.

Göran Halit

Aus dem Katalog *Glances at Cultures*, 2005

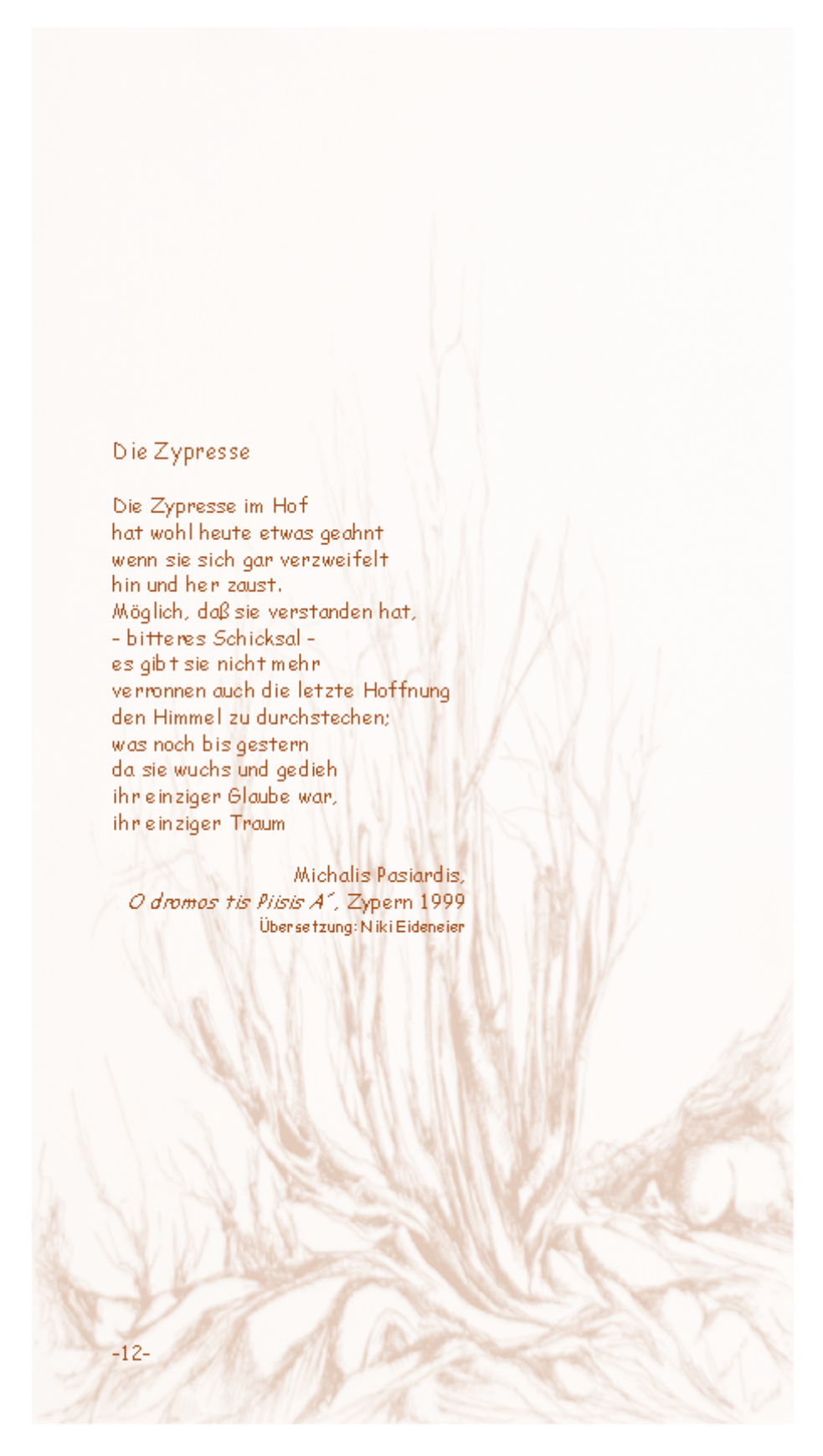
Gebeugte Zypresse

Dies ist mein Boden
der mich hervor gebracht
der Wind hier
hat mich stark gekrümmt
aber ich wachse
ungebrochen in mein Wort
bleibe
ein stiller Minnesänger
des Himmels und meiner Erde
solange der Sonne Strahlen
meine Sehnsucht
bestäuben.

Dagmar Schmitz-Chuh



Kraft, 2004 Kohlezeichnung



Die Zypresse

Die Zypresse im Hof
hat wohl heute etwas geahnt
wenn sie sich gar verzweifelt
hin und her zaust.
Möglich, daß sie verstanden hat,
- bitteres Schicksal -
es gibt sie nicht mehr
vernonnen auch die letzte Hoffnung
den Himmel zu durchstechen;
was noch bis gestern
da sie wuchs und gedieh
ihr einziger Glaube war,
ihr einziger Traum

Michalis Pasiardis,
O dramas tis Piisis A', Zypern 1999
Übersetzung: Niki Eideneier

BAUM

Ich liebe die Frauen. Die Frauen und die wilden Blumen. Die wilden Blumen haben die Farben, die mir gefallen. Das Weiß, das Gelb und das Veilchenblau. Es sind die Farben des Landes. Mit diesen Farben bemalten die alten Griechen die Statuen, und die früheren Generationen ihre Fenster. Jetzt gibt man den Fenstern keine Farbe mehr. Aber die Krokusse, die Anemonen, die Lilien, die Iris und die Asphodelen haben diese Farben. Das Weiß, das Gelb und das Veilchenblau. Die Frauen wiederum tragen die schweren Leiden. Sie sind es, die die Geschichte schreiben. Die auf ihren Schultern die bezeichnenden Momente tragen.

Damals kamen die Jungfrauen aus dem hohen Norden und wir plauderten miteinander. Dann die weißgekleideten Priesterinnen mit den Efeuranken im Haar und den kupfernen Schellen. Sie legten sich nieder, die weißgekleideten, und warteten darauf, das Geflüster meiner Blätter zu hören. Und sie fragten mich nach den kleinen und nach den großen Dingen. Und ich erzählte es ihnen. Denn ich wußte es. Mir erzählten es die Vögel aus Libyen, die Schlangen aus Acherusien, Helios - der große Liebhaber -, die unsichtbaren Blumen und die fernem Planetoiden und die Stemenwolken.

Evjenia Fakinou , *Das siebte Gewand*, Romiosini, Köln 1998
Übersetzung: Karin Wilfling

Die Bäume wußten

Andreas Georgiou



"Famagusta ist die Heimatstadt von Andreas Georgiou. Er war sehr jung, als Bomben aus seiner Stadt "wüsten-land" machten, und die Familie flüchten musste, Vertriebene, Flüchtlinge im eigenen Land. Als Flüchtling hat er noch die Erinnerung an diesen historischen Ort ... Farben, Stimmungen, Düfte und Gerüche, Bewegungen, Stimmen und Klänge, Musik, Rhythmen wurden

erlebt, gesehen, gefühlt, gerochen, geschmeckt, gehört - und es sind die Klänge, die eine Basis an Berührungsempfindungen garantieren, ohne die wir nicht leben können. Die Vorstellung von Famagusta, von Ammochostos, die musikalische und philosophische Tradition Zyperns haben die Parameter für die Kompositionen von Andreas Georgiou festgelegt; schaffen den Resonanzboden für kühne Kombinationen, für visionäre Musik und mächtig schwingende Gedanken, für all die Intelligenten Manipulationen unseres Bewusstseins, die wir Kreativität nennen."

Karya Barbara Wedel, Aus dem Programmheft
Die Musik der vergessenen Stadt Famagusta, 2001

Andreas Georgiou, Komponist und Multi-Instrumentalist, wurde in Famagusta (Zypern) geboren. Mit 10 Jahren begann er seine Karriere mit klassischem Gitarrenunterricht, ihm folgten Klavierunterricht, Harmonielehre und Komposition. 1978 begann er seine Professionalisierung als Komponist und Musiker in Athen bei Dimitris Dragatakis und an der Simonas-Karras-Schule für Byzantinische Musik bei George Remoundos. Vor 20 Jahren begann er, sich improvisatorisch auf eine musikalische Entdeckungsreise zu machen, die ihn durch Afrika, Indien, den Mittleren Osten und Griechenland geführt hat, und ihn mit der traditionellen Musik verschiedener Länder, sowie auch mit diversen traditionellen Instrumenten (z.B. Sitar, Shah Nay, Tambouras, afrikanische Sanza, kretische Mandoura, zypriische Pithkiavli und verschiedenen kleinen Schlaginstrumenten) in Verbindung gebracht hat. Sein Interesse an den rhythmischen Möglichkeiten der Gitarre und seine ständige Suche nach neuen Klängen und Rhythmen führten ihn zu dem Entwurf mehrsaitiger Gitarren mit 13, 14, 15, 16 und 19 Saiten, ein Entwurf, der durch den Musikinstrumentenmacher Leonidas Vrachatis realisiert wurde.

16 und 19 Saiten, ein Entwurf, der durch den Musikinstrumentenmacher Leonidas Vrachatis realisiert wurde. Dies hatte die Spezialanfertigung einer 16-saitigen Gitarre zur Folge, auf der Andreas Georgiou mit verschiedenen Stimmungen und multiplen Rhythmustechniken arbeitet. Anhand von Forschungsarbeiten und Experimenten mit Mikrointervallen entwickelte er ferner eine bundlose elektrische Gitarre, die durch die Konfrontation von elektromagnetischen Feldern zueinander eine besondere Klangqualität hervorbringt.

Andreas Georgiou komponierte Werke für das Dritte Programm des griechischen Rundfunks und für Theater- und Tanzvorstellungen. In den letzten 20 Jahren nahm er an Konzerten in Zypern, Griechenland, Ungarn, Deutschland, Holland, Russland, Irland und Lateinamerika teil, sowohl als Solist, als auch als Mitglied von Jazz- und Ethnic Groups wie "Sansa Quartet", "East-West Wind", dem "Szabo Sandor Duo" und vielen anderen wie Embryo, Carlos Washington Rivera, Eliezer Freitas Santos, und Conseqao.

Durch eigene Projekte und die Zusammenarbeit mit internationalen Jazzmusikern ist er seit Jahren in der internationalen Jazzszene beheimatet. Zu seinen Mitarbeitern zählen, unter anderen, einige der kreativsten und bekanntesten internationalen Musikern, wie z.B. der Bassist Eberhard Weber, der Percussionist Aírto Moreira, der Drummer Reto Weber, der Pianist Rainer Bruninghaus, der Bassist Peter Bodkious und die Sängerin Savvina Yiannatou.

Seit 1989 unterrichtet er Improvisation und Harmonielehre am Konservatorium von Patras, in Griechenland.

Diskographie

- "SPATIAL TREMBLING" PRAXIS 6M 1008 (1987)
- "HERMAE" H.T. 1001 (1990)
- "TALISMAN" CON 1081 (1990)
- "MODUS VIVENDI" THEMA RECORDS TMPR 011 (1994)
- "VANANDA" LIBRA MUSIC LM016-2 (1998)
- "ASATE" LIBRA MUSIC LM028-2 (2003)
- "FAMAGUSTA" LIBRA MUSIC LM038-2 (2005)

Anısına

Altınlaşıyor portakallıklar
limonluklar Lefke'de
Ama uyumaya nereye gidesin?
Ayazlı toprağa çıkacak dizlerin
(yarısı aşınmış topuklar
yarı kadın yarı çocuk bacaklar)
Uzattığı eli tut portakallıkların
ve Lefke' deki limonlukların
kaldır başını yükseğe.
Olağan bir ömür ondokuz yıl
Söyleyin portakal bahçeleri toprağa düşenleri

ve bir yandan çürüyenler
Ondokuz çıplak portakal ağacı
çiçeksiz ve meyvatsız,
Ama uyumaya nereye gidesin ?
Bir avuç ak toprak
bir avuç kum nehirden
ve bir bardak yağmur suyu
gidermen için susuzluğunu.
Fakat bir düşünce verdik sana;
kanatlanması kuşun.
Yokolmadın.

Yaşamı bir baharda sona eren
küçük yabancı Merife için

Elli Peionciu, Kalimerhaba, Romiosini, Köh 1992
Çeviren: Mehmet Nesin

In Memoriam

Golden schimmern die Orangen-
und die Zitronenbäume in Lefka
Doch, wo sollst du dich schlafen legen?
Auf der feuchten Erde werden deine Spuren sichtbar sein
(Absätze halbabgetragen
Bein Halbfrau, Halbkind)
Halte dich fest an der Hand, die dir die Orangen-und
Zitronenbäume
in Lefka entgegenstrecken
und heb hoch deinen Kopf.

Ganz normales Leben: neunzehn
sagen wir Orangen, die auf die Erde gefallen
und ihre eine Seite verfaulte.
Neunzehn nackte Orangenbäume
ohne Blüten und Frucht.

Doch, wo sollst du dich schlafen legen?
Eine Handvoll weiße Erde. Eine Handvoll
Flußsand
und ein Glas voll Regenwasser
um deinen Durst zu stillen.

Und dennoch gaben wir dir einen Gedanken
Vogelgeflatter
Du bist nicht verloren.

Für die kleine unbekannte Merife,
die ihr Leben an einem Frühling beendet hat

Elli Peionidou, Kalimerhaba, Ramiosini, Köln 1992
Übersetzung: Sophia Georgallidis

Μνημόσυνο

Χρυσίζουν οι πορτοκαλιές
κι οι λεμονιές στη Λεύκα
Μα πού να πας να κοιμηθείς;
Στη νοτισμένη γη θα βγουν τ' αχνάρια σου
(τακούνια μισοφαγωμένα
πόδι μισογυναίκειο μισοπαιδικό)
Πάρε το χέρι που σου απλώνουν οι πορτοκαλιές
κι οι λεμονιές στη Λεύκα
και σήκωσ' το κεφάλι σου ψηλά.

Ζωή κοινότατη: δεκαεννιά
πες πορτοκάλια πού 'πεσαν στο χώμα
και σάπισε η μισή μεριά τους.
Δεκαεννιά πορτοκαλόδεντρα γυμνά
από άνθια και καρπό.

Μα πού πας να κοιμηθείς;
Μια χούφτα ασπρόχρωμα: μια δράκα
άμμο του ποταμού
κι ένα ποτήρι βρόχινα νερό
να ξεδιψάσεις.

Κι' όμως σου δώσαμε μια σκέψη
πτερούγισμα παυλιού.
Δε χάθηκες.

Στη μικρή άγνωστη Μεριφέ, που τέλειωσε
τη ζωή της μian άνοιξη

Ελλη Πταιονίδου, Kal merhaba, Romiosini, Köln 1992



Artemis Chalkidou

wird am 29. Februar 1972 in Aschaffenburg geboren. Ihr Vater ist Grieche, aus dem Norden Griechenlands stammend, ihre Mutter ist griechische Zypreerin.

Nachdem 1974 ihre Eltern durch die Invasion der Türken auf Zypern ihren Wunsch, in dem dort gerade erbauten Haus zu leben, aufgeben müssen, ziehen sie in die Nähe von Frankfurt, um dort von der Gastronomie zu leben.

Zwischen Suvlakia und Tzaziki im hessischen Dorf wächst Artemis zusammen mit ihren drei


Geschwistern auf, sie besucht dort die Schule, macht ihr Abitur. Nach einem Aufenthalt in Berlin und verschiedenen Auslandsreisen, um der hessischen Provinz zu entkommen, beginnt sie 1993 in München an der Otto-Falckenberg-Schule ihr Schauspielstudium. Dort spielt sie bereits als Schülerin an den Münchner Kammerspielen und arbeitet neben dem Studium beim Bayerischen Rundfunk als Sprecherin für Hörspiele und Features.

Nach Beendigung des Studiums folgt sie 1997 dem Regisseur Armin Petras an das Theater Nordhausen, um ihre ersten Erfahrungen als festes Ensemblemitglied zu machen. 1998 führt ihr Weg nach Berlin, zuerst durch ein Angebot am Hebbel Theater, um dann den Entschluss zu fassen in Berlin als freischaffende Schauspielerin zu leben. Von Berlin aus als festem Wohnsitz, spielt sie in den folgenden Jahren an verschieden Bühnen Deutschlands, u.a. am Schauspielhaus Hamburg, Schauspielhaus Köln, Schauspiel Frankfurt. Neben ihrer Tätigkeit am Theater ist Artemis Chalkidou als Schauspielerin auch beim Film und Fernsehen tätig. Sie spielt kleinere und grössere Rollen, sowohl in Serien als auch in Spielfilmen.

1999 erhält eine gemeinsame Filmarbeit, "Martin", mit dem Regisseur Raanan Alexandrowicz den 1. Preis beim Filmfest in Jerusalem. Sie arbeitet als Sprecherin und nimmt an Lesungen teil.

Im Februar 2005 feiert sie ihren grössten Erfolg: die Geburt ihres Sohnes Nikolai.

2006 liest Artemis Chalkidou Gedichte an dem Abend "Wenn die Bäume sich erinnern" ihrer zypriischstämmigen Mutter gedenkend, die 1974 ihre Heimat verlor, während ihr Sohn schläft und deutschgriechisch träumt...



Und wenn ich ein Baum sei,
bin ich ein Baum
aus Saite und Musik,
und sonst gar nichts.

Kostas Palamas
Übersetzung: Niki Eideneier

Ölbaum

"Nur drei Dinge könnte ich nennen, die ich an diesem Lande in gleichem Maße liebe: den Ölbaum, die Granatapfelblüte und die Zikaden. Es hat sich in mir die Überzeugung gefestigt, daß man nur dort wirklich lebt, wo Zikadengeschrill die Mittage füllt und wo Öl bäume stehn. Der Ölbaum ist der Baum aller Bäume, ich liebe ihn. Er hat den Segen, die Stille. Als er sich ausbildete, hat er offenbar überhaupt nicht an sich, nur an den Menschen gedacht. Reine Sorge: Öl gegen den Hunger, Öl für den Körper, die Haut und die Haare, Öl für die Lampe als Licht, Öl als Träger von Duft, der Ölweig als Friedenszeichen und Siegerpreis. Einen Ölweig hing der Vater vor die Haustür, wenn ihm ein Sohn geboren war.

Er ist das Altwerdenkönnen. Denn er beginnt erst mit fünfzig, sechzig und siebzig Jahren etwas zu taugen und in einem Uralter von mehreren hundert Jahren trägt er auch noch. Er soll mehr als tausend Jahre alt werden. Er ist die bildgewordene Geduld und die bildgewordene Zeit. Es ist wie ein Wunder, daß er gerade aus dem allertröcksten kalkigen Boden seinen Saft preßt wie im Schraubendruck einer Kelter; den fetten und tief gelockerten Boden mag er gar nicht. Wie bescheiden er ist, sieht man an seiner Blüte. Das ist wie bei Getreide und Wein, die sich mit Blütenprunk auch nicht abgeben. Er macht nur ganz zaghafte Perlchen; sie sind hinterm Silbergraugrün der gefiederten Blätter verborgen und duften fast nicht, nur ein bißchen nach Jugend."

Erhart Kästner, *Olive der heilige Baum*, Insel Verlag 2004

Die Bäume wußten
nicht, dass sie Bäume waren...
Krähen huschten
flügelschlagend
durch die schneebedeckten Zweigen.

Orhan Pamuk
Das neue Leben

Ach wo bist du jetzt,
mein armer Lichtbaum,
wo, mein Lichtbaum,
stammelnd irrte ich umher,
jetzt brauch ich dich,
jetzt da ich verlor sogar meinen Namen
Jetzt da niemand mehr um Nachtigallen trauert,
und alle schreiben Gedichte ...

Odysseas Elytis
Übersetzung: Niki Eideneier

Leben
Leben wie ein Baum
einzeln und frei
und brüderlich
wie ein Wald
das ist
unsere Sehnsucht!

Nazim Hikmet
Übersetzung: Rana Talu

Aus dem Wald brachte ich diesen
Stuhl. Ich sitze. Schreibe Bäume.

Jannis Ritsos
Monochorde, Romiosini, Köln 1989

Druckerei Helmut Anders

Inh. Thomas Voigtländer

Meisterbetrieb für Offsetdruck

Druckerei
Pankowstraße 13088 Berlin
Tel. 030 / 92 89 41
Fax 030 / 92 89 41 4
info@dm-anders.de

Druckerei
Sudowstraße 38/39, 10178 Berlin
Tel. 030 / 92 89 41 12
Fax 030 / 92 89 41 20
info@dm-anders.de

www.dm-anders.de



ARCO
***HOTEL

Geisbergstraße 30
10777 Berlin

nahe
Wittenbergplatz

Telefon
(030) 23 51 48-0

Fax
(030) 21 47 51 78

Internet
www.arco-hotel.de

E-Mail: info@arco-hotel.de

Niki Eideneier
ROMIOSINI Verlag



Venloer Str. 30
50672 Köln
Tel. & Fax: 02 21/510 12 88
e-mail: niki.eiden@romiosini.com

Layout und Gestaltung

Georgia Solomontos
Hulusi Halit

Textkorrektur

Myrto Pastella
Ernest Stolz

Druck

Druckerei Helmut Anders-Berlin

